

Im Gespräch

WORTE ALS HOFFNUNG FÜR VERÄNDERUNG

«Die Tulpen von Istanbul» heisst der Roman von Thomas Kadelbach, vielleicht mit plätschernden Spuren des Inns

Urs Heinz Aerni



Autor mit Bündner Wurzeln: Thomas Kadelbach wuchs in Davos auf.

Bild Nicolas Brodard

Herr Kadelbach, Ihr neuer Roman, trägt den Titel «Die Tulpen von Istanbul». Sie sind in Davos aufgewachsen. Welche Erinnerung hegen Sie denn heute noch an diese Region?

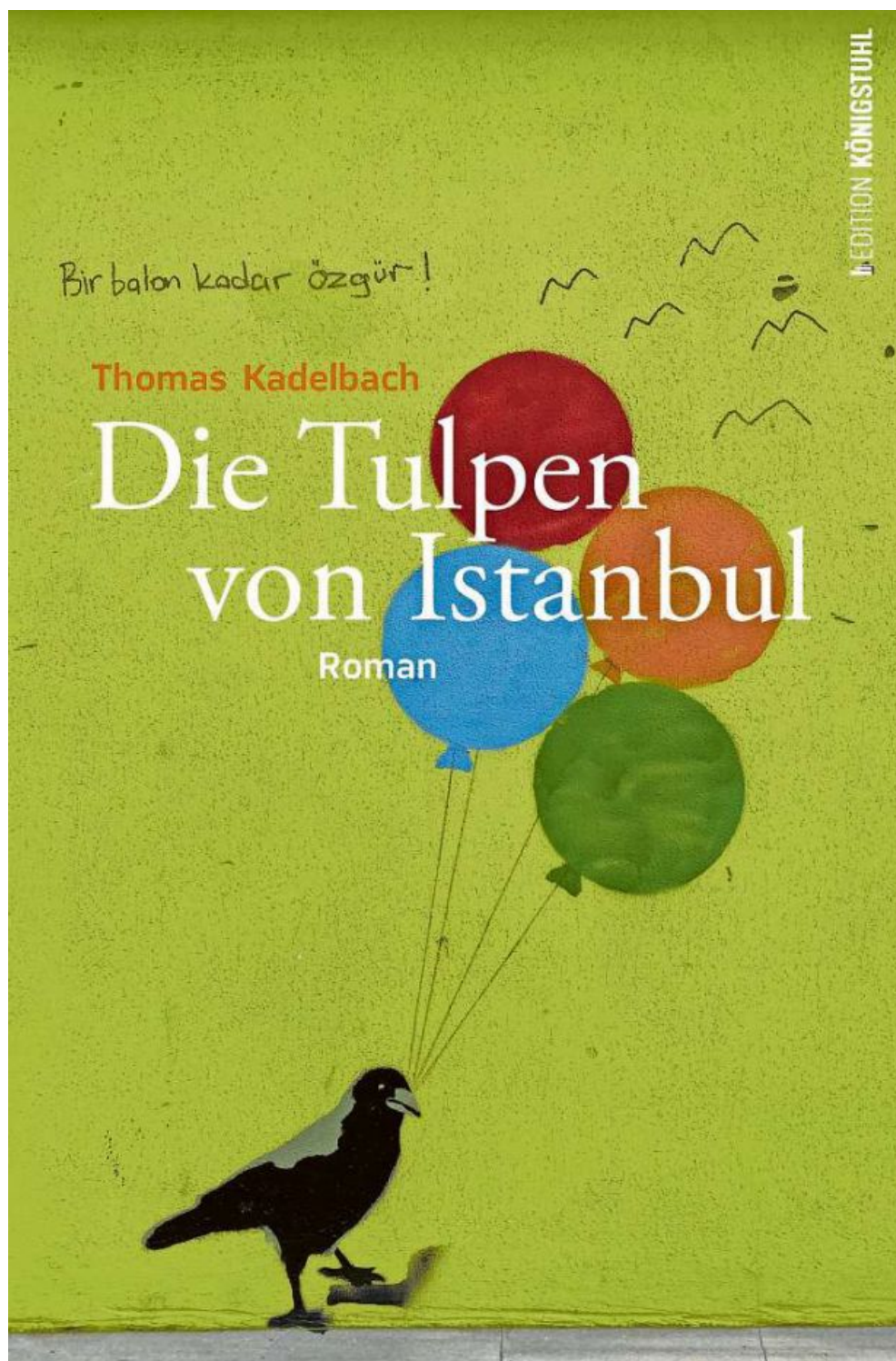
Thomas Kadelbach: In Davos lebte ich, bis ich 20 Jahre alt war. Die Erinnerungen sind deswegen sehr vielfältig. Spontan kommen mir Landschaften und Naturerlebnisse in den Sinn, beispielsweise das Sertigtal im Herbst. Wie viele «Unterländer» vermisste ich gelegentlich auch den richtigen, schneereichen Winter. Dazu kommen die Freundinnen und Freunde aus der Schulzeit, von denen einige noch in Graubünden leben.

Sie studierten in Freiburg, Angers (Frankreich) und in Madrid Geschichte und Literatur. Würden Sie diese Bereiche fürs Studium wieder wählen?

Es handelt sich um die Studienrichtung, die mich am meisten interessierte. Insofern würde ich daran nichts ändern.

Sie veröffentlichten bereits mehrere Romane, Kurzgeschichten und Erzählungen. Das Schreiben führte Sie zurück nach Graubünden, dank eines Stipendiums im Kulturzentrum Nairs. Helfen solche Ortswechsel für das Schreiben?

Ja, sie sind sehr wichtig. Einerseits erlauben sie es, dem Alltag mit der ständig erwünschten Verfügbarkeit zu entkommen und sich auf eine kreative Tätigkeit zu konzentrieren. Andererseits ergeben sich regelmässig spannende Kontakte. Im Kulturzentrum Nairs in Scuol beispielsweise sind Künstlerinnen und Künstler aus verschiedenen Sparten tätig, von Literatur über Performance und Musik bis zu visueller Kunst. Der Austausch über die Grenzen



Nimmt Bezug auf zeitgenössische Ereignisse: In einer poetischen Sprache erzählt der Roman vom Schock des Unbekannten und von der Macht der Kunst angesichts von Ungerechtigkeit und Repression. Bild zVg

dieser Disziplinen hinweg war für mich sehr bereichernd.

Dem «Bündner Tagblatt» sagten Sie damals, dass die Zeit in Scuol Sie inspirierte und dass sogar der Inn Ihnen «jeden Tag eine Geschichte erzählte». Ihre letzten beiden Romane führen uns jedoch nach Kurdistan und in die Türkei. Keine Lust auf einen Bündner Roman?

Doch, ein Bündner Roman wäre durchaus spannend, denn Literatur kann auch ein Weg sein, um sich mit der eigenen Herkunft auseinanderzusetzen.

Aber...?

Allerdings ergibt sich der Rahmen eines literarischen Werks in erster Linie aus dem Thema. Angesichts der Handlungsorte meiner beiden letzten Bücher habe ich den Geschichten des Inns vermutlich einfach noch nicht lange genug zugehört!

In Ihrem Buch schreibt der Krimiautor Fabian Lehner einen Roman in einer Künstlerresidenz in Istanbul und dokumentiert auf Instagram seine Arbeiten. Dabei lernt er einen russischen Oppositionellen kennen, der seinem Sohn die Flucht aus Mos-

kau ermöglichen möchte. Ein brisantes Setting...

Der Roman führt Personen zusammen, die aufgrund ihrer Herkunft und persönlichen Sensibilität ein ganz unterschiedliches Kunstverständnis haben. In Ländern wie Russland oder der Türkei ist es schwierig, sich eine künstlerische Arbeit vorzustellen, die völlig von der politischen Aktualität losgelöst ist. Das Thema des künstlerischen Engagements ist sehr aktuell, wie beispielsweise die Wortmeldungen russischer Künstlerinnen und Künstler gegen den Ukrainekrieg zeigen.

Die Hauptfigur ist ja ein Schriftsteller, der beginnt, sich zu engagieren. Er wird in die politischen Krisen verwickelt. Können wir daraus interpretieren, dass Sie der Meinung sind, dass sich die schreibende Zunft mehr Haltung zeigen sollte?

Es ging mir im Roman nicht darum, eine solche Botschaft zu platzieren, sondern die Rolle von Literatur angesichts von Repression und Unterdrückung zu erkunden. In vielen Ländern sind Worte ein Weg, Widerstand zu leisten. Sie ermöglichen es in einer subtilen Weise, Gegenpositionen einzunehmen und die Hoffnung auf Veränderung zu bewahren. Der Protagonist, der aus unserer relativ unversehrten Welt kommt, ist sich dessen nicht bewusst. Für ihn stellt Literatur vor allem ein kommerzielles Unterfangen dar. Der Roman beschreibt seinen Lernprozess.

Wenn Graubünden für weitere lesenswerte Romane als Schreib- und Aufenthaltsort dienen kann, dann ist das doch erfreulich. Gäbe es noch einen Wunschschreibort für den nächsten Roman?

Das Haus Parli in Santa Maria, Val Müstair, vorzugsweise im Herbst oder Winter!

DER AUTOR UND DAS BUCH

Der Autor:

Thomas Kadelbach ist 1979 in Bern geboren, in Davos aufgewachsen und lebt heute mit seiner Familie in Freiburg. Er studierte Geschichte und Literatur in Freiburg, Angers und Madrid. Sein literarisches Schaffen umfasst Kurzgeschichten, Erzählungen und Romane. Zuletzt erschienen neben «Die Tulpen von Istanbul» die beiden Romane «Tombola» (2017) und «Im Sommer in Gayda» (2022). Daneben hat er zahlreiche Kurzgeschichten in Anthologien und Zeitschriften veröffentlicht und mehrere Schreibstipendien erhalten, unter anderem auch das Literaturstipendium des Kantons Freiburg.

Das Buch: «Die Tulpen von Istanbul» Roman von Thomas Kadelbach, Edition Königstuhl, 230 Seiten, 2025